

„Verwaltung verstehen, den Menschen zuhören“ – Anja Morell im Gespräch

Die unabhängige Bürgermeisterkandidatin sprach in einem ausführlichen Pressegespräch beim „Beobachter“ über ihren Verwaltungshintergrund, politische Verantwortung, Herausforderungen der Stadt Seesen und ihren Wahlkampf, der ab dem 1. April in die heiße Phase geht. Es wurde ein Gespräch, das zeigte: Morell will vieles anders machen – aber nicht aus Prinzip, sondern aus Erfahrung

VON ULRICH KIEHNE
UND PEGGY BOCHE

SEESEN. Anja Morell will Bürgermeisterin von Seesen werden, in dem kommenden Jahr. In einem Gespräch mit dem Seesener „Beobachter“ macht Morell deutlich, warum ihr beruflicher Hintergrund für sie ein entscheidender Faktor im Wahlkampf ist. Morell weiß aus jahrelanger Arbeit in einer großen Verwaltung in Kassel, an welcher Stelle Entscheidungen juristisch, organisatorisch oder finanziell heikel werden können. „Ich arbeite aktuell eng mit einer Führungskraft aus der Wirtschaft zusammen. Fast täglich diskutieren wir, warum bestimmte Dinge so nicht gehandhabt werden können – Vergabe, Zuständigkeiten, Personalfragen. Verwaltung ist komplexer, als viele denken.“ Gerade deshalb sei die Frage zentral, wie schnell eine neue Bürgermeisterin tatsächlich arbeitsfähig sei. „Es braucht Erfahrung. Und die bringe ich mit.“

Besonders wichtig ist ihr der direkte Austausch. Mitte des Jahres ging sie bereits mehrfach durch die Seesener Innenstadt, sprach in Geschäften und hörte sich Sorgen, Ideen und Kritik an. „Viele Geschäftsleute sagten mir, dass noch nie ein Kandidat bei ihnen persönlich war“, berichtet Morell. „Dabei ist es so naheliegend, einfach hineinzugehen und zuzuhören.“ Ein Eindruck, der sie bestärkt: „Persönliche Präsenz ist durch nichts zu ersetzen.“

Nähe zu den Menschen und Blick auf die Vereine

Auch in den Ortsteilen führte sie Gespräche mit Ortsbürgermeistern und Vertretern von Vereinen. Dabei fiel ihr nach eigener Aussage auf, wie hoch dort die Zufriedenheit mit der Lebensqualität ist – vor allem wegen des starken Zusammenhalts. „Sportplätze, Straßen oder Dorfgemeinschaftshäuser – über vieles lässt sich reden oder streiten. Aber der Zusammenhalt ist



Zum Pressegespräch beim „Beobachter“: BM-Kandidatin Anja Morell, Redaktionsmitarbeiterin Peggy Boche und Redaktionsleitung Ulrich Kiehne (von links)

FOTO: Antonia Huschbeck

die Basis, und die ist in den Dörfern enorm.“

Anja Morell setzt sich außerdem bei Veranstaltungen und Festen gerne zu den Menschen an den Tisch und spricht mit ihnen über ihre Kandidatur. Oft hört sie zunächst die Frage, für welche Partei sie antrete. Dann erklärt sie, dass sie parteilos und unabhängig ist – eine Aussage, auf die viele Bürgerinnen und Bürger positiv und mit einer spontanen Zugewandtheit reagieren. Die Bürgermeisterwahl sei eine Personewahl, betont sie, bei der die Einwohnerinnen und Einwohner sie vor allem fragen: „Was ist das für ein Mensch – und traue ich ihm oder ihm zu, das Amt verantwortungsbewusst und bürgernah auszufüllen?“

Ein Thema, das Morell besonders beschäftigt, ist die Situation der Vereine. „Viele Vorstände arbeiten am Limit. Datenschutz, Beitragsverwaltung, steuerliche Fragen – das ist frist Zeit.“ Sie möchte prüfen, ob digitale Lösungen oder kommunale Unterstützungsstrukturen helfen könnten. „Wenn es leichter wird, Vereine zu führen, finden wir auch wieder mehr Menschen, die sich engagieren.“

Einzellösungen, die auf persönlichen Meinungen statt auf einer rechtlichen Grundlage beruhen, beurteilt Morell kritisch. „Recht führt zu Gerechtigkeit“ lautet dabei einer ihrer Grundsätze.



Anja Morell ist der direkte Austausch mit den Bürgern besonders wichtig. FOTO: Ulrich Kiehne

der Ukrainekrisse. „Recht führt zu Gerechtigkeit“ lautet dabei einer ihrer Grundsätze.

Morell zitiert zudem die Worte von Jürgen Alms, Vorsitzender des MTV Seesen: „Wir brauchen jetzt auch mal was anderes“. Mit einer weiblichen Perspektive möchte sie

den Mitarbeitenden in der Stadtverwaltung eine Führung bieten, die sich durch Empathie, Transparenz, verlässliche Entscheidungen und einen respektvollen, dialogorientierten Umgang auswegen müssen – etwa während der Corona-Pandemie oder

tisch. Sie verweist auf ihre langjährige Erfahrung als Diplomverwaltungsfachwirtin und Amtsleiterin, in der sie wiederholte komplexe Sachverhalte anhand von Gesetzen und Satzungen ausgewogen lösen musste – etwa während der Corona-Pandemie oder

der Ukrainekrisse. „Recht führt zu Gerechtigkeit“ lautet dabei einer ihrer Grundsätze.

Politische Zusammenarbeit: Klare Linie gegenüber der AfD

Auf die Frage nach ihrer zukünftigen Zusammenarbeit mit dem Rat sprach Morell ungewöhnlich offen. „Verlässliche Mehrheiten gibt es nur

mit demokratischen Parteien. Punkt.“ Themen, bei denen die AfD zufällig einmal ähnliche Inhalte vertrete, seien kein Grund, sich darauf zu verlassen. „In Kassel haben wir gelernt: Mal stimmen sie zu, mal nicht. Das ist keine Basis. Gute Politik entsteht mit demokratischen Fraktionen.“

Gleichzeitig positioniert sie sich klar gegen Ausgrenzung ohne Gesprächsbereitschaft: „Wir müssen miteinander reden – auch wenn es keinen Spaß macht. Die AfD existiert. Aber gemeinsame Wegmarken setzen muß.“

Ein heikles Thema sprach Morell ebenfalls an: den Ausstragungsort politischer Veranstaltungen. „Das Jacobson-Haus hat eine besondere Geschichte, und viele Menschen fühlen sich unwohl, wenn dort Parteiveranstaltungen stattfinden.“ Das eigentliche Problem sei jedoch strukturell: „Wir haben keinen echten Bürgeraal. Wenn wir das Jacobson-Haus nicht als politischen Ort wollen, brauchen wir einen anderen.“

Wahlkampf ab April in Vollerza

Bei Ende März arbeitet Morell noch Vollzeit im öffentlichen Dienst, oft zehn Stunden am Tag – ein Grund, warum sie bislang nur abends an Rats- und Ausschusssitzungen teilnehmen kann. „Ab 1. April bin ich freigestellt und kann mich vollständig auf Seesen konzentrieren“, kündigt sie an. Geplant sind regelmäßige Präsenzformate wie „Auf einen Kaffee mit Anja“ sowie feste Anlaufzeiten in verschiedenen Ortsteilen und der Innenstadt.

Der Wahlkampf nimmt Fahrt auf, die Themen liegen auf dem Tisch. Morell betont zum Abschluss: „Es geht nicht darum, alles neu zu machen. Es geht darum, besser zuzuhören und klüger zu handeln.“ Ob diese Haltung die Bürger überzeugt, entscheidet sich im Spätsommer. Bis dahin setzt sie auf Gespräche – viele Gespräche und mischt sich unter die Leute.